

Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Generalen Kolonelstelle oder deren Raum mit 30 Pfg., oder aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in weiteren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angemessen. Bestellen die Seite 75 Pfr. für Halle, auswärts 1 Pfr.

Ersteinst täglich vromtal, Sonntags und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle Halle, Gr. Sandb. 17; Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postmäßiger Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unbekannt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittungsbogen: „Saale-Ztg.“ gefastet.

Verantwortlicher Redaktions-Mitglied: Dr. Augustin; Abtheilung Nr. 176; der Abtheilungsabteilung Nr. 1133.

Nr. 597.

Halle a. S., Freitag, den 20. Dezember.

1912.

Ein Rattenfängerlied.

Zukt um dieselbe Zeit, in der vor einem Jahre Preussens ungezänkter König, Herr von Seydebrand, in der Königsberger Algem. Ztg. die sonderbaren Stidwahlsbedingungen bekannt gab, von denen seine Partei die Gewährung konservativer Bahlsilfe an einen liberalen Mandatsbewerber abhängig machte, — Bedingungen, die ein laubnissches Zoch darstellten, dessen Respektierung gleichbedeutend gewesen wäre mit dem Preisgeben liberaler Grundideen —, regt sich im konservativen Lager — Verhältnungsgeist. Man hat in den Jagdgründen der Seydebrands und Wangenheims sehr rasch vergessen, wie übermüht — fast man sich noch im Dezember vorigen Jahres fühlte, wie man damals den Goliath in den Wählerverfammlungen kopierte, der sich lustig madte über den durch die wirtschafts- und parteipolitische Konstellation gebotenen Zusammenschluß der Liberalen und ist heute, nach der Schlappe der Reichstagswahlen bereit, denselben Nationalliberalen, die man damals aufsgroßte beschimpfte, denen man Königsstreue, nationales Empfinden und Gott weiß was sonst noch absprach, die „Verhältnungsband“ entgegenzutreten. Nicht als ob der wirtschaftliche Chauvinismus, der die konservativen Parteien auszeichnet, inzwischen mit der Mißgrommer Denkungsart verdrängt worden wäre, nicht, weil die Empfindung in den konservativen Reihen lebt, daß die Nationalliberalen heute andere, der Rechten harmonischere Töne anschlagen könnten, nicht, weil man bereit ist, irgendwo und irgendwo Konzessionen zu machen, nein, nein, das Alles ist es nicht, das Herrn von Seydebrand die Rattenfängerliede in die Hand drückt. Die Gründe liegen tiefer. Man hat schon seit der Präsidentenwahl im Reichstag, die bekanntlich zweimal mit einem Mißerfolg der schwarzblauen Opposition endete und die dem Volke mit aller Deutlichkeit offenbarte, daß Priams Blodbeste in Trümmer liegt, später auch aus den Nachwahlen, in denen die vereinigten Liberalen — mit Ausnahme der geistigen Erbschaft in Greiz — glänzend abschnitten und schließlich aus tausend anderen Dingen im Lager der Rechten die Empfindung, daß man trotz der Hilfe des Zentrums im Parlament auf den toten Strang geraten ist. Dieses Mafheur kann für die Freunde von Seydebrand und Kretsch noch größer werden, wenn die Ultramontanen, die seit der

Zesultenniederlage verschmupft sind, zur Abwehslung wieder einmal statt der regierungsfreundlichen Samtpfötchen die demokratischen Krallen zeigen. Bisler konnte König Seydebrand mit seiner römischen Egria leidlich regieren; fortan wird das — seit der Fehdeanlage Epahns an den Kanzler — anders werden, der Heim von Urcia wird werden. . . Da entsinnt man sich denn der Nationalliberalen, deren weltfällige Fingelmänner sowieso sehr gern die Richtung nach rechts nehmen und hofft, durch Lostrufe dieselbe Partei sich dienstwillig zu machen, die man vor und nach den Wahlen wegen des Zusammengehens mit den verhassten Fortschrittlichen mit Fußtritten traktierte, der man erst jetzt wieder durch die Unterstüzung der Kandidatur des Bollblutantenfemiten Latmann im Wahlkreise Keuh ä. L. eine Niederlage bereitet hat. — Dies sei vorausgeschikt, um das konservative Käntenspiel zu kennzeichnen, das eben zur Anbiederung mit den Nationalliberalen in Szene gesetzt geht. Am drastischsten zeigte sich dieser Anbiederungsversuch in einer vor einigen Tagen stattgehabten Verammlung der ostpreussischen Konservativen, in der nach vorausgegangenem Anpöbeleien den Liberalen „nationale Anzuerlässigkeit“ vorgeworfen wurde. Dann kam der zweite Bers, gespielt im Piano vom Reichstagsabgeordneten von Gräfe. Er führte nach der „Hart. Ztg.“ aus: „Man wünsche auf konservativer Seite wieder Frieden und gemeinsame Arbeit mit den Nationalliberalen!“ Der dritte Bers war wieder in anderer Tonart gehalten. Redner meinte: „Leider befindet sich der gesamte Liberalismus noch auf der Rußbahn zum Notblod, und man müße bezweifeln, ob es gelinge, rechtzeitig zu bremsen. Eine Partei, die sich so eng mit der Fortschrittlichen Volkspartei verbunden habe, könne ja überhaupt nicht mehr ernsthaft den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnehmen. Die Haltung der Nationalliberalen Partei bei der Reichstagspräsidentenwahl bezogichne der Redner unter dem jubeulnden Beifall der Verammlung als das „taurichtige Schandmal unserer Politik“. Er sprach auch von der Fraktionsgendarmerie, durch die viele Nationalliberale in den vom Hanabund dank dessen Beziehungen zum Orient zur Verfügung gestellten Zug nach Damaskus hineingeföhoben worden seien.“ —

Also abwehslend: Zuderbröt und Peitsche! Zur selben Stunde wurde auch in der Rheinprovinz der Verhältnungsvers gespielt. Man medet uns darüber: „Die dortigen Konservativen hielten in Bonn eine Generalverammlung ab, in der Prof. Dr. Zorn meinte, die Konservativen müßten es freudig begrüßen, wenn der nutz- und sinnlose Streit endlich abgeschlossen würde. Abg. Generalmajor z. D. von Ditzfurth-Berlin führte, nach der „Ab. Westf. Ztg.“, aus, man sei im Westen liberal, ohne darüber nachzudenken, warum man eigentlich liberal und nicht konservativ sei. Es wäre freudig zu begrüßen, wenn die Konservativen mit einer starken, auf dem nationalen Boden stehenden national-liberalen Partei zusammen arbeiten könnten. Die Konservativen müßten einen sicheren zuverlässigen Bund eingehen.“ Demnach scheint der Zentrumsbundesgenosse schon abgesehen zu sein. . . Zu den Führern der Nationalliberalen haben wir das Betreuen, daß sie erkennen, was es für den Liberalismus bedeutet, wenn dieser Spengerversuch gelingt. Die „Nationallib. Korrespondenz“ hatte genau vor einem Jahre die oben erwähnten Seydebrandischen Stidwahlsbedingungen mit folgenden ausgezeichnet formulierten Gegenfragen pariert: 1. Bist du bereit, die Verminderung der kaiserlichen Gewalt und die Verlegung der Autorität des Staates durch die päpstlichen Übergriffe in die weltliche Hoheitsphäre unter allen Umständen zu bekämpfen? 2. Willst du unter allen Umständen einer frätigeren Heranziehung der Erbschaften zum Ausgleich der ungetragenen Steuerverteilung beistimmen? 3. Wie hältst du es mit der preussischen Wahlreform? Bist du bereit, jeder Maßnahme zuzustimmen, welche dem Liberalismus die politische Gleichberechtigung einräumt? — Wenn diese Bedingungen, für die im Dezember 1911 die konservative Presse nur Spott hatte, heute von der Rechten ohne jeden Vorbehalt zustimmend beantwortet würden, dann, ja dann — hätten auch wir nichts gegen eine „Annäherung“ einzuwenden? W. G.

Feuilleton.

Tolstois „Faust“.

Jast jeder große Dichter hat einen „Faust“ geschrieben, d. h. im übertragenen Sinne das Bekanntnisbuch seines Lebens. Auch der Einsiedler von Jahnaja Poljana ist dieses der Menschheit nicht schuldig geblieben. In dem letzten Jahrzehnt seines Erdenwallens war er unermüdlich daran tätig und selbst auf dem Krankenlager in Atapowo las er noch die Korrektur dieses Werkes, das ihm so warm am Herzen lag und das er der ganz besonderen Sorgfalt des Herausgebers empfahl. „Gedanken über das Leben“ hat Tolstois es anfangs genannt, später jedoch dafür den Titel „Der Lebensweg“ gewählt. Unter dem letzteren ist es auch in der deutschen Uebersetzung von Dr. Adolf Hef geschrieben. „Der Lebensweg“ ist in der Form eines Briefers geschrieben. „Die hier gefassten Gedanken“, äußert sich der Dichter selbst über sein Werk, „gehören den verschiedensten Autoren an. Aus drachmanischer, konjugianischer, buddhistischer Weisheit, aus den Evangelien, den Apostelbriefen und den Schriften vieler anderer, alter wie neuer Denker sind sie entlehnt. Die meisten Gedanken sind jedoch bei der Uebersetzung und Bearbeitung eines solchen Weränderung unterzogen worden, daß ich es nicht für angebracht halte, sie mit dem Namen ihres ursprünglichen Schöpfers zu versehen.“ Aber diese Redaktion ist es gerade, die uns das vorliegende Buch so interessant und wertvoll madt. Denn durch das Zutun persönlicher Weisheit und durch das eigenmächtige Umformen fremder Ausprüche verliert das Buch auch gleichzeitig den Charakter eines Briefers und wädigt zu einer tiefen dichterphilosophischen Erkenntnisstiftung empor, ja vielleicht der tiefsten, die ein Dichter nach Goethe geschaffen hat. Ueber die Entstehung des „Lebensweges“ informiert uns ausführlich der russische Verleger Gorbunow. Er erzählt, daß Tolstois die Arbeit bereits im Jahre 1903 in Angriff genommen hätte, und zwar während einer Krankheit. Damals hätte er auf einem Kalender in seinem Schlafzimmer tagtäglich die darauf stehenden Ausprüche von Weltweisen

und Religionsstiftern gelesen und dann darüber sich seine Gedanken gemacht. Aus dieser Gedankenarbeit wäre schließlich durch beständige Vertiefung und Bereicherung des Materials der Plan zu dem „Lebensweg“ entstanden. Es war kein Schwanengesang. Als der Verleger ihm am Krankenlager die beiden Abteilungen „Selbstverurteilung“ und „Demut“ übergab, vermochte Tolstois nicht mehr sie durchzusehen. Mit kummervoller Stimme sagte er: „Ich kann nicht mehr. . . Machen Sie das selbst. . .“ Gorbunow hat sich diese Worte des großen Freundes tief zu Herzen genommen und weder Fleiß noch Mühe gelapert, um das Werk in der von dem Verordneren gewünschten Form erscheinen zu lassen. So rührt denn auch die Einteilung des reichen gesammelten Stoffes von dem Dichter selbst her. Er hat ihn in dreifache Rubriken untergebracht, von denen jede eine Grundfrage des Lebens behandelt. Und jeder dieser Rubriken ist auch darum ein Leitstich an die Spitze gestellt, der das Wesen der behandelten Frage erörtert. So heißt es zum Beispiel in der Rubrik „Strafe“. „Bei einem tierischen Wesen ruft Böses Böses hervor; das Tier, das nicht imstande ist, sich des in ihm erweckten Bösen zu enthalten, lüßt Böses mit Bösem zu verzehren, ohne zu bemerken, daß dadurch unvermeidlich das Böse vermehrt wird. Der Mensch dagegen muß, im Besitze der Vernunft, einsehen, daß Böses das Böse nur vermehrt und sich deswegen der Vergehlung enthalten. Oft gewinnt aber die tierische Natur im Mensch die Oberhand, und er benutzt dieselbe Vernunft, die ihm dazu dienen müßte, sich der Vergehlung des Bösen mit Bösem zu enthalten, zur Rechtfertigung des Bösen, das er begangen hat, und nennt diese Vergehlung: Strafe.“ Der „Lebensweg“, den Tolstois uns führen will, beannt mit dem Glauben, mit Gott, mit der Seele und der Liebe. Es folgen Erörterungen einzelner stiftlicher Begriffe, wie Hochmut, Zorn, Hochmut, Ruhmucht, Demut, die schließlich mit Auseinanderlegungen über den Tod und einer Betrachtung über den Wert des Lebens enden. Aus dem Born der in diesen Blättern aufgespeicherten Weisheitsfülle seien einige Aphorismen wiedergegeben und zwar diejenigen, die sich mit dem Leben als höchstem, dem Menschen zugänglichen Heile beschäftigen. Wie das Leben auch sein mag, es ist das Heil, über das hinaus es nichts gibt. Wenn wir sagen, das Leben ist schlecht, sagen wir das nur im Vergleich mit einem anderen, angeb-

lich besseren Leben; in Wirklichkeit kennen wir kein anderes, besseres Leben und können keins kennen. Deshalb ist das Leben stets unser höchstes Gut. Wir misshandeln oft das Lebensglück, rechnen darauf, irgendwo ein größeres Glück zu erlangen. Aber solches kann es niemals geben, weil uns im Leben das höchste Glück, eben das Lebensglück, gegeben ist. Diese Welt ist kein Scherz, kein Zammertal, kein Ueberhang in eine bessere, ewige Welt; sondern die Welt, in der wir jetzt leben, ist eine der ewigen, höchsten, frohen Welten, die wir durch unsere Bemühungen für die Mitbewohner wie die Nachkommen schöner und froher gestalten können und müssen. Der Mensch ist unglücklich, weil er nicht weiß, daß er glücklich ist. Einer falschen Lehre zufolge ist das Leben in dieser Welt ein Uebel. Das Heil erreiche man nur im zukünftigen Leben. Nach der wahren christlichen Lehre ist der Zweck des Lebens: Glück, und dieses Glück erreicht man — hier. Das wahre Glück ist stets in unserer Hand. Es folgt, wie ein Schatzen, dem guten Leben. Wenn das Paradies nicht in dir liegt, kommst du niemals hinein. Um wirklich glücklich zu sein, ist nur eins erforderlich: Liebe, Liebe gegen alle. Gute wie Böse. Beständige deine Liebe unaufhörlich, so wirst du unaufhörlich glücklich sein. „Der Lebensweg“ ist der Schlüssel zu dem Gesamtschaffen Tolstois. In ihm findet die hehre und erhabene Ethik, welche die Werke des großen Russen predigen, ihren reinsten und deutlichsten Ausdruck. Ethiker und Poet lassen sich bei Tolstois nicht voneinander trennen. Beide stehen in gegenseitiger Wechselwirkung, nur daß der Poet in den Zugenwerken, der Ethiker dagegen in den Altersmerkmalen überwiegt. Der Lebensweg“ mit seiner ausgeprägten ethisch-asketischen Tendenz ist jedoch nicht bloß ein Reümee der philosophischen Altersanschauungen des Einsiedlers von Jahnaja Poljana, er ist der Ertrag eines reichen inneren Lebens.

*) Der Lebensweg von Leo Tolstois. Ein Buch für Wahrheitssucher. Erste deutsche Ausgabe. Uebersetzt von Dr. Adolf Hef. (Verlag von Schöne & Co. in Leipzig.)



Das Ergebnis der National-Flugspende.

Rund 7 1/2 Millionen.

Das Reichsamt für die National-Flugspende veröffentlicht jetzt das amtliche Resultat der Sammlungen, die in ganz Deutschland für den patriotischen Zweck veranstaltet wurden. Das Gesamtergebnis beträgt danach 7 234 506,23 Mark und übersteigt damit in erfreulicher Weise die vorangegangenen Schätzungen. Die Sammlungen wurden Ende April des Jahres durch einen Aufruf des Prinzen Heinrich eingeleitet und fanden überall, soweit die deutsche Sprache klang, im In- und Auslande begeisterten Widerhall. Wir haben hier, wie zur Zeit der Jappetin-Spende, ein neues und wahrhaft erhebendes Beispiel der Opferfreudigkeit vor uns, deren das deutsche Volk fähig ist, wenn es sich um vaterländische Zwecke handelt. Gleichzeitig aber verdienen die intelligente Organisation und die gerühmte Tätigkeit des Komitees den vollen Dank und die Anerkennung unseres ganzen Volkes.

Die Gesamtsumme verteilt sich auf die einzelnen Bundesstaaten in folgender Weise: Preußen: 3 797 617 Mk., Bayern: 187 419 Mk., Königreich Sachsen: 95 530 Mk., Württemberg: 78 271 Mk., Baden: 94 266 Mk., Hessen: 43 080 Mk., Mecklenburg-Schwerin: 2775 Mk., Sachsen-Weimar: 46 568 Mk., Mecklenburg-Strelitz: 7673 Mk., Oldenburg: 40 092 Mk., Braunschweig: 41 768 Mk., Sachsen-Meiningen: 3146 Mk., Sachsen-Altenburg: 24 191 Mk., Sachsen-Coburg-Gotha: 4510 Mk., Anhalt: 34 368 Mk., Schwarzburg-Rudolstadt: 5769 Mk., Schwarzburg-Condorshausen: 7241 Mk., Waldeck: 5342 Mk., Reuß ä. L.: 55 Mk., Reuß j. L.: 66 Mk., Schaumburg-Lippe: 5604 Mk., Lippe-Deimold: 6683 Mk., Rüdow: 16 073 Mk., Bremen: 57 893 Mk., Hamburg: 253 346 Mk., Elbsaß-Prignitz: 81 268 Mk. Die Deutschen im Ausland sammelten 217 878 Mk.

Für einen Teil dieser Beträge haben sich die Empfänger den Verwendungszweck vorbehalten. Unter dieser Kategorie fällt z. B. ein Posten von 1 000 018 Mk., die lediglich für Beschaffung von Flugzeugen verwendet werden dürfen; ferner 577 000 Mk. für die Begründung der Deutschen Verkehrsanstalt für Luftfahrt und 338 287 Mk. für verschiedene andere Zwecke. Danach verbleibt eine Summe von 5 159 082 Mk., deren Verwendung zum Besten des nationalen Zweckes dem Ermessen des Reichsamtes überlassen bleibt. Zur Verwaltung und Verwendung dieser Summen in dem gedachten Sinne ist mit Genehmigung des Kaisers ein Kuratorium von 47 Mitgliedern gebildet worden, deren angesehenste Namen und Sachkenntnisse eine sichere Garantie dafür gewähren, daß die von deutschen Völkern gebachten Opfer der Förderung des Flugwesens und damit dem Wohle des Vaterlandes nutzbar gemacht werden.

Stoekung in London.

Die Bolschewikereunion.

Während die Botsprechungen der Friedensdelegierten in London bereits eine erste Stoekung zu verzeichnen haben, scheint die Bolschewikereunion unter einem glücklichen Stern zu stehen. An Stellen, die es wissen können, ist man auch weiterhin von dem Fortgang der Verhandlungen der Bolschewikereunion außerordentlich befriedigt.

Die Auffassung der Gesamtheit ist eine bessere. Man erwartet mehr von der Bolschewikereunion als von der Balkankonferenz. Die bisherigen Botsprechungen der Bolschewiker ergaben die ausgesprochene Tendenz einer friedlichen Regelung aller Balkanfragen.

Zur Regelung der albanischen Frage wird ein Vorlag Italiens eine genaue Prüfung erfahren und vielleicht die Lösung der österreichisch-italienischen Frage bringen. Wie aus Paris berichtet wird, weicht der Korrespondent des „Newport Herald“ in Rom seinem Blatte zu, daß die Friedenskonferenz in London werde den Vorstich Italiens prüfen, wonach bei der Grenzfestlegung zwischen Albanien und Montenegro der Hafen von San Giovanni di Medua unter italienische Herrschaft fallen soll, ohne daß Verden die Ermächtigung erhält, den Hafen zu besetzen. Auf Fall der Hafen mit Serbien nicht durch einen schmalen Gebietstreifen sondern nur durch eine neutrale Ebene verbunden werden. Diese Lösung der Frage wird von Deutschland und Oesterreich unterstützt.

Die Friedenskonferenz.

Der Korrespondent des „Journal“ in Konstantinopel meldet:

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, den türkischen Delegierten nach London zu telegraphieren, den anderen Balkanstaaten den Vorstoß zu unterbreiten, die eingeschlossenen Städte, und besonders Adrianopel, mit Proviant zu versehen. Wenn diese Forderung von den Balkanstaaten verweigert wird, werden die türkischen Delegierten ermächtigt, die Unterhandlungen abzubrechen.

In der Tat haben die Vorgänge der letzten Wochen die Widerstandsstimmung der Türken gehöhlt, so daß sie sicherlich nicht zu einem Frieden um jeden Preis bereit sind, sondern eher den Gedanken einer Wiederaufnahme des Kampfes erwägen.

Am nächsten hat die dritte Sitzung der Friedenskonferenz in London stattgefunden. Wir hören darüber folgendes: Die Donnerstagsitzung der Friedenskonferenz, die am

Nachmittag um 4 Uhr unter dem Vorsitz des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos im St. Jamespalaste begann, war noch länger als die vorhergehenden. Nach Verlesung des Protokolls über die ersten beiden Sitzungen erhob sich der Stimmführer der türkischen Delegierten, Reichsd. Balas, zu der Mitteilung, daß der Veto mit den von der Porte eingeholten Instruktionen von Konstantinopel nach London unterwies sei. Darauf wurde von weiteren Verhandlungen Abstand genommen und die nächste Sitzung auf Samstag anberaumt. Nach knapp 3 1/2 stündiger Sitzung gingen daher die Delegierten wieder auseinander.

Demnach trat also der Inhalt der oben wiedergegebenen „Journal“-Mitteilung nicht den Charakter einer offiziellen Anweisung an die türkischen Vertreter, sondern man darf ihn höchstens als Andeutung einer solchen Anweisung auffassen.

Das Auslandkapital und der Balkan.

Ein „Wiedersehen bei Schatalscha“, das der bulgarische Ministerpräsident patriotisch in Aussicht stellte, wenn die türkischen Vertreter auf der Londoner Friedenskonferenz sich für die Balkanregierungen als Veranlassung, nochmals Menschen und Geldopfer an den Waffengang zu wagen, wäre einfach das Betreten eines Weges zu staatlicher Selbstverwirklichung; denn die Balkanstaaten erlangen vor allem eines Menschenvermögens, wie die Türkei es in Anatolien besitzt. Bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten wäre es zudem früher oder später unausweichlich, daß den Balkanregierungen ausländisches Kapital nur unter den brüderlichen Bedingungen gewährt werden würde. Auf eine solche Zwangslage, die die Freude am Siegespreis beträchtlich schmälern müßte, wird man es wohl nicht ankommen lassen wollen. Schon deshalb nicht, weil die Balkanländer schwer genug zu tragen haben an den wirtschaftlichen Begleit- und Folgeerscheinungen des Krieges.

Wie die „Rost. Zig.“ von wostunerrichteter Seite hört, ist ein Viertel der letzten Ernte verloren und die Feldbestellung für die Winterarbeit ausgefallen. Da Erzeugnisse der Landwirtschaft in der Balkanzone eine hervorragende Rolle spielen, wird die schwere Ernte die Versorgung ohne weiteres offenkundig. Aus eigener Kraft können die Balkanstaaten also wohl nicht über diese wirtschaftlich triftliche Periode hinwegkommen, und da roßt sich die Frage auf, ob an der Regenerierung des Balkans Deutschland in demselben Maße wie Rußland, Frankreich und England sich beteiligen soll. Diese Frage trägt die Antwort in sich. Selbstverständlich muß sich Deutschland als wirtschaftspolitisch gleichberechtigtes Glied in den Balkan „einbetten“, und sollte das ohne große Kapitalaufwendungen nicht möglich sein, dann muß auch hier frischer Wagemut betätigt werden. Der deutschen Bankgruppe gegenüber, die seit Jahren schon im Orientgeschäft sich umgesehen hat, ist wohl das Zurückan am Platze, daß sie zu keiner Vorstoßoperation im Balkanbereich erlöblich sein werde, die nicht nurbringend für die deutschen Wirtschaftsinteressen wäre. Läßt sich das im Rahmen internationaler Finanzunternehmungen nicht erreichen, dann würden die deutschen Interessenten es getrost mit selbständigem Vorgehen versuchen dürfen. Daß der Anschluß nicht verpaßt werde, darauf kommt es an.

Deutsches Reich.

Die Reichstagswahlwahl in Neuch ä. L.

Bei der gestrigen Reichstagswahlwahl in Neuch ä. L. erhielten der Sozialdemokrat Kaufmann Cohen - Frankfurt a. M. 7809 Stimmen, Dr. Stresemann (Nationalliberal) 5273 und Antisemit Latman (Antisemit) 1460 Stimmen. Der Sozialist ist, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, mit einer Mehrheit von 1136 Stimmen im ersten Wahlgange gewählt. (Bei den allgemeinen Wahlen am 12. Januar 1912 siegte der sozialdemokratische Kandidat Zigarettenfabrikant Förster mit 8542 Stimmen gegen 3804 nationalliberale und 3319 fortschrittliche Stimmen auch im ersten Wahlgange. Der nationalliberale Kandidat, Oberlehrer Buchardt, war gleichzeitige Sammelkandidat der rechtsstehenden Parteien.)

Es ist der Sozialdemokratie also gelungen, das Erbe ihres verstorbenen Abgeordneten Förster zu behaupten. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Partei den Kreis mit drei Unterbezirken seit dem Jahre 1877 inne hatte, und bei den Wahlen von 1878, 1887 und 1907, wo sie ihn vorübergehend verlor, erfolgte der Verlust unter außergewöhnlichen Umständen. Die intensive Wahlarbeit, die diesmal bei allen Parteien einsetzte, hat die Wahlbeteiligung nur um 1000 Stimmen verringert. Das ist wenig, wenn man bedenkt, daß für die Geschäftseure der Wahltag so ungünstig wie möglich lag, und wenn man ferner berücksichtigt, daß auf Grund der alten Wahlregeln gewählt wurde. Das erstere hat zweifellos die Liberalen geschädigt, während von der Anwendung der alten Listen am meisten die Sozialdemokratie benachteiligt wurde. Der liberale Kandidat Dr. Stresemann hat herausgeholt, was an liberalen Stimmen im Kreise vorhanden war. Kluglich ist dagegen der Reinalf der Antisemiten. Sie hofften, aus der Stimmenzahl des nationalliberalen Sammelkandidaten vom Januar die Mehrheit auf ihre Seite zu ziehen. Das ist ihnen glücklicherweise gelungen.

auswärts wenden müssen. Wer nur an Albert Neuberts Buch und Kunsthandlung, Poststr. 7, und an dem von derselben Firma Poststr. 10 ebenfalls für die Weihnachtszeit zur Ausstellung von Kunstwerken benutzten Laden die Schaufenster betrachtet, wird sich schon von dem Segelgen überzeugen; und doch sind das nur Proben von dem, was die Kunstbeiträge des Geschäftes enthält. Und so kann ich denn dem freundlichen Leser, der nach Gaben der hiesigen Kunst für seine Lieben Ausschau hält, den Besuch der Albert Neuberts Buch- und Kunsthandlung angelegentlich empfehlen. Ich glaube, die Mühe und „Qual der Wahl“ wird nur gering sein. Beherzigen möge er dabei den Ausspruch: „Was an unsern Wänden hängt, ist Gift oder Nahrung für die folgende Generation.“ Das schöne Wort Emil Frommels: „Ein Bild trifft wahr-

„Protetantisches Kalterium“.

Aus Straßburg i. E. 19. Dez., wird gemeldet: Wie er jetzt durchdringt, hat sich in der geistlichen Sitzung der Budgetkommission der Zweiten Kammer ein Zwischenfall abgepielt, dem eine gewisse Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Bei der Besprechung der Gehaltsfragen der Geistlichen, bei der Staatssekretär Jörn v. Bulach den Standpunkt der Regierung vertrat, rief ihm Abgeordneter Dr. Brom (Zentrum) ohne weitere Veranlassung die Worte „Protetantisches Kalterium“ entgegen. Staatssekretär Jörn v. Bulach wies diesen Jurn in energischer Weise zurück, wobei er betonte, daß es den Katholiken unter dem evangelischen Kaiser in Deutschland besser ergohe als in manchen rein katholischen Ländern. Dr. Brom führte in seiner Rede einzug aus, daß er mit seinem Zorn nur zum Ausdruck habe bringen wollen, daß Antiklerikalismus stets Hand in Hand mit dem Pangermanismus gehe.

Jum Bergarbeiterstreik im Saarrevier

wird aus Saarbrücken gemeldet: Im Laufe des Donnerstages wurden auf dem einzelnen Berginspektionen des Saarreviers durch die Vertreter der Bergarbeiter die K. u. D. Liga an die für die gesamten Bergarbeiter eingeleitet, die nicht angenommen wurden, weil nicht daraus hervorgehe, für welche Leute die Kündigung ausgesprochen werden solle, und auch keine Vollmachten vorgelegt werden konnten. Einer Kommission wurde später von der Bergwerksinspektion die gleiche abschlägige Antwort erteilt.

Landung eines deutschen Militärliegers in Frankreich.

Aus Nancy wird unterm 20. Dezember berichtet: Ein gefüllter deutscher Flugzeug in 5 h 30 m im Ober-Lothar aufgelegener deutscher Militärliegers, ein Unteroffizier, ist in Marman in Hoch-Saonen gelaundet. Der Flieger, wolle nach Straßburg fliegen, hatte aber die Richtung verkehrt und überflog die französische Grenze. Der Unteroffizier hatte sofort Befehl gegeben, den Apparat zu beschlagnahmen. Der Unteroffizier befand sich in voller Uniform.

Kleine vermischte Nachrichten.

Das Frauenkomitee und die Regierung. Zu dem am 3. Januar beginnenden Beratungen der Interferenzverbände über das Reichssteuergesetz sind vom Staatssekretär des Innern und die Mitglieder des Frauenkomitees der Weingartenvereine, Frau Selma Meiers und Frau Claire Zachow-Ballentia als Vertreter der Schauspielereinnahmen eingeladen worden.

Hof- und Personalmachrichten.

Aus Weßau wird uns gemeldet: Der Herzog hielt am vergangenen Dienstag im Fortrevier Wollstauer Heide eine größere Jagd ab, an welcher die Prinzen Eduard und Albert teilnahmen. Außerdem waren befohlen Hofamtenpräsident Dr. Hof, Generalmajor a. D. von Kraft, Generalmajor a. D. Louis v. Trotha, Oberst Freiberger v. Dalmatz u. a. m. Zur Strecke wurden gebracht 176 Säuen und 14 Damhirsche.

Ausland.

Frankreichs schwarze Armee.

Paris, 20. Dez. Die Kammer beriet den Kolonialetat. Kolonialminister Lebrou veräußerte, daß er nach dem Bericht des Gouverneurs von Französisch-Polynesia nicht daran denke die Berichte der Rekrutierung schwarzer Truppen aufzugeben. Die Leichtgilet, mit der 5000 Mann rekrutiert worden seien, berichte zu dem größten Vertrauen auf die Möglichkeit einer normalen Rekrutierung. Mit Methode werde man dahin gelangen können, eine schwarze Armee zu schaffen, ohne die Kolonie wirtschaftlich und politisch zu schädigen.

Eisenbahnverhältnisse in Katalonien.

Aus Madrid wird berichtet: Der Ausbruch der Eisenbahnverhältnisse in Katalonien, die Angehörigen machen den Gesellschaften den Vorwurf, daß sie ihren Verbindungen nicht nachzukommen seien. Es haben sich daher für den Ausbruch des Generalstreiks am 1. Januar d. J. ausgesprochen. Belohnungen in der Gegenrichtung werden sich eine große Unzufriedenheit unter den Eisenbahnern bemerkbar. Die Streikbewegung begann, nachdem die dortigen Eisenbahngesellschaften dem Sekretär der Beamtenvereinigung des katalonischen Bezirkes gekündigt hatte.

Japanisch-chinesische Stimmung in China.

Minden, 20. Dez. Japanscher Ratgeber Tzujunjin ist hier eingetroffen, um sich mit der Lage in der Mandchurien bekannt zu machen und die in der Presse aufgetauchten Gerüchte, daß Rußland und Japan die Abfertigung der Mandchurien vorbereiteten, an Ort und Stelle nachzu-

Was ist Opalograph?

Der VERVIELFÄLTIGT Hand- und Maschinenschrift mittels unumkehrbarer und niemals ersatzbedürftiger Glasplatte. Tausende scharfe Abzüge in beliebiger Farbe von einer Urschrift oder Zeichnung. Nach ausserhalb Versand zum Probeversuchen. Gebrauch: bei Nichtkonkurrenz keinerlei Entschädigung, nur frankierter Rückumsang. Angabe ob/Okav, Quarz-od. Polio Form. OPALOGRAPH-COMP. G. m. b. H., Berlin O. 2, Burgstr. 23.

Kunst bringt Kunst.

„Kunst bringt Kunst“ — dies Wort beherrscht sich nicht nur an den Künstlern, sondern auch an denen, welche Kunstwerke verschicken. Und keine Kunst ist es heututage mehr, auch mit geringen Mitteln durch gute, schöne Bilder Liebe Verwandte und Freunde zu beglücken, denn die Vollkommenheit der Reproduktionsarten hat es auch ermöglicht, die Preise für Kunstblätter niedriger anzusetzen, statt sie, wie es leider jetzt bei so vielen notwendigen Dingen der Fall ist, zu erhöhen. Und wir haben auch in Halle gute Kunsthandlungen, die uns in reicher Fülle in Rahmen, die eine bequeme Uebersicht und Auswahl ermöglichen, dieselben zu billigen Preisen darbieten, ohne daß wir uns nach

Leib-
Bett-
Tisch-

Reiche Auswahl. Solide Qualitäten. Billigst gestellte Preise. Bruno Freytag.

Zier-Decken und Läufer.

Taschentücher. Schürzen. Jabots. Gürtel. Tücher. Ballschales. Hauben etc.

pflügen. Das Eruchen der inneren Mongolei um Organisa-
tion der Selbstverwaltung ist vom Präsidenten abgelehnt
worden. — Trotz offizieller Gegenmaßnahmen dauert die
unheimliche Bewegung ungebrochen an. Die Militärs
verhüten der Bevölkerung, ein bewaffneter Zusammen-
stoß zwischen Rußland und China zu un-
ternemen. Der hiesige Handelsverein hat durch Rund-
schreiben die Vereine in Kirin, Qiharbin und Jizihar aufge-
fordert, russisches Geld und russische Waren zu boykottieren.

Mahmud Nuffiar Pascha auf dem Wege der Besserung.

Konstantinopel, 20. Dez. General Mahmud Nuffiar
Pascha unternahm gestern nachmittag vom deutschen Kranken-
haus aus seine erste Spazierfahrt nach der Heilung der
Schulwunden, die er in dem Kampfe vor der Schtablad-
linie davongetragen hat. Der General kann noch nicht ohne
Stütze gehen. Sein Allgemeinzustand ist jedoch sehr be-
friedigend. Der General wird das deutsche Krankenhaus
in etwa 10 Tagen verlassen dürfen.

Provinzial-Nachrichten.

Zum Friedensschluß im Färbereigewerbe.

tzk. Greiz, 19. Dezember. Zu der dieser Tage erfolgten
Einigung im Färbereigewerbe wird nachträglich eine Weiße-
rklärung des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textil-
branche* (Sitz Hamburg) bekannt, die auf den Gang der
Dinge wohl nicht ohne Einfluß gewesen ist. Wie nämlich aus
Hamburg gemeldet wird, hat der genannte Verband der Kon-
vention der Geschäft-Führer der Färbereien telegraphisch
die Aufhebung der über die Arbeiter verhängten Sperre
dringend nahe gelegt, nachdem die Arbeiterschaft in den
wichtigsten Punkten ihre Forderungen hatte fallen lassen und
nur noch an sich unessentielle Ansprüche betreffend Ent-
schädigung von Lebenslöhnen die Parteien voneinander trennten.
Die Verfestigung dieser Differenzpunkte stehe in keinem Ver-
hältnis zu den großen Schädigungen, die der Arbeitnehmer aus
der Aufrechterhaltung der Betriebssperre entstünden.
Dieser Erklärung ist eine Bedeutung nach aus dem
Grunde beizumessen, weil der genannte Arbeitnehmerverband
in einem früheren Stadium der Sperre seinen Mitglie-
dern Weisungen dahin erteilt hatte, der Situation auf dem Ar-
beitsmarkte der Färbereindustrie in lokaler Weise Rechnung
zu tragen.

Weissenhof, 20. Dez. (Weibliche Jugend-
pflege.) Am nächsten Sonnabend, den 21. d. M., ver-
anstaltet die Vereinigung „Weibliche Jugendpflege“ im
„Gasthof zur Stadt Halle“ eine Weihnachtsfeier. Auffüh-
rungen wechseln mit gemischten Chorgesängen und Klavier-
vorträgen. Jeder ist willkommen.

Altkathar, 20. Dez. (Weihnachtsfeier.) Donners-
tagabend fand die von den Schültern unter Leitung des Lehrers
Sobusch veranstaltete Weihnachtsaufführung statt. „Kri-
stels Wanderhelfer“ und „Ein Mädchen im Walde“ wurden von
den jungen Darstellern lebhaft gespielt. Zugewand waren neben
der ganzen Gemeinde auch Herr Pastor Eickentrant und der
ehemalige, jetzt in den Ruhestand getretene Herr Pastor Gortler.

Schaffstädt, 19. Dez. (Ratskellerverpachtung.)
In der Stadtvorordnetenversammlung am 18. erhielt der jetz-
herige Ratskellerwirt Buttler die Ratskellerwirtschaft auf
weitere sechs Jahre für die bisherige Pacht. Herr Buttler
führt die Wirtschaft bereits 25 Jahre.

Großgräfendorf, 19. Dez. (Automobilunfall.)
Infolge Verlaßens der Steuerung fuhr gestern ein auswär-
tiges Automobil in der Nähe des Bekkerschen Gasthofes
durch die Chauffeegassen auf Feld. Trotzdem die Insassen
verunglückte wurden, nahmen sie keinen Schaden. Auch
das Automobil, das man durch Holzpannen von Pferden
wieder auf die Chaussee gebracht hatte, konnte weiterfahren,
nachdem es repariert worden war.

Eschen, 19. Dez. (Verhaftung.) Auf Veranlassung
der Staatsanwaltschaft ist der Direktor des Vorküh-
vereins, Stöcker, verhaftet worden.

A. Bittersfeld, 20. Dez. (Schwaffer.) Durch die Regen-
fälle der letzten Zeit ist das Keller der Mühle und seine beträch-
tlich gestiegen, so daß das weite Mühlendecken ein einziges See
bildet. Gestern abend gab das Gleiten Anlaß zu allgemeiner Be-
sorgnis, aber eine Revision der neuangelegten Dämme führte zur
allseitigen Beruhigung der Anwohner.

Sonneberg, 19. Dez. (Der Würgengel Diphthe-
ritis.) Hier sind seit August d. Js. 500 Diphtheritis-Er-
krankungen vorgekommen, darunter 25 mit tödlichem Ausgange.

! Zeit, 19. Dez. (Die Stadterordneten) be-
schlossen in ihrer heutigen Sitzung, aus Anlaß des nächst-
jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers die Errichtung
einer Stiftung zu wohltätigen Zwecken in Höhe von 35 000
Mark; außerdem will sich die Stadt an der Jubiläumsges-
anderte des Deutschen Städtetages an den Kaiser beteiligen.
Die Abrechnung der Kämmerkasse für 1911/12 ergibt einen
reinen Betriebsgewinn von 106 730 Mk. Die Polizei soll
um einen Wachmeister, 2 Gezeanten und einen Nachtschuh-
mann vermehrt werden. Der Antrag der städtischen Lehrer,
ihnen eine Ortszulage zu gewähren, wurde abgelehnt. Das
Schulgeld für das Unceum wurde auf 80 Mk. für die Unter-
stufe, auf 130 Mk. für die Mittel- und Oberstufe festgesetzt,
wogu für auswärtige SchülerInnen ein Zuschlag von 30 Mk.
tritt. Der Wert des Baugrundstückes für das Unceum wurde
auf 29 200 Mk. festgesetzt. Vom Magistratsrat wurde mit-
geteilt, daß voraussichtlich die Anerkennung der Schule als
Unceum zum Schluß dieses Schuljahres erfolgen werde. Zur
Erweiterung des Hospitals St. Crucis wurde eine Anleihe
von 60 000 Mk. beschaffen, die von der Schachstiftung zu
verzinzen und zu tilgen ist. Für die Erweiterung des Ge-
lehrtenhauses wurde eine Anleihe von 200 000 Mk. einge-
nommen werden, von dem Bezuge der Elektrizität von der
Niederlandzentrale Zeit-Weisenfels wurde abgelehnt. Ein
Antrag des Magistrats, in Ausführung der R. R. D. eine
neue allgemeine Ortstranzenkasse zu gründen, wurde abge-
lehnt, jedoch der Magistrat beauftragt, mit dem Kranken-
kassenbezirk zwecks Erlebigung dieser Frage in Verbindung
zu treten. Der Ankauf des alten Logengrundstückes für
36 000 Mk. wurde abgelehnt.

Winteraufenthalt im Südbay.

Wer jemals in dem herrlichen Bad Sachsa Aufenthalt ge-
nommen, die herrliche Umgebung dieses Schloßstädtchens durch-
wandert und Verständnis für die besonders reizvolle Seite an-
erkannt hat, wird die dortigen klimatischen Verhältnisse
nicht unberühren, der diesen Kulturort zu einem der
berühmtesten und beliebtesten Fremdenziele unserer mittel-
deutschen Gebirge gemacht hat. Als Ausgangspunkt der schier un-
erschöpflichen großen und kleinen Touren, die der Wäp der Natur-
lieben nach allen Richtungen hin zu Gebote stehen, finden wir
hier im Winter zwischen Wintergästen und Winterportfreunden
die gleiche vornehme Geselligkeit, die Sachsa mit seinen bekannt
ausgezeichneten Pensionverhältnissen im Sommer bietet und die
so anziehend wirkt. Durch seine sonnige, gegen schädliche Winde
sicher geschützte, nebelfreie Lage, ist Sachsa von der Natur zum
Erholungsaufenthalt auch im Winter geradezu prädestiniert.
Ein Winter von majestätischer Pracht lenkt sich auf Sachsa
Bergwälder hernieder, die die schmale Villenstadt wie ein Juwel
umfassen. Wer dem Winterport budigt, hat zu dessen Ausübung
hier viel Gelegenheit, denn die nächste Umgebung bietet unüber-
sehbare Terrain für jede Art dieses gefahrlosen aller Sports.
Beliebtestes bleibt Bad Sachsa durch den nahegelegenen Hagens-
berg die längste Rodelbahn des ganzen Sarzegebietes. Sie ist
1600 Meter lang und gefahrlos zu befahren, und endet, durch herr-
liche Gelände sich windend, in der Nähe des dem Eisport dienen-
den landschaftlich reizvoll gelegenen Schmelteides.
Man informiere sich über alles Nähere aus dem Prospekt der
städtischen Baderverwaltung, den diese neben jedweder Auskunft
bereitwilligst gratis versendet.

Vermischtes.

Theaterbrand.

Das größte französische Provinztheater, das Renaissance-
Theater in Nantes, ist Donnerstag früh vollständig aus-

gebrannt. Das ganze Theater wurde ein Haub der Flam-
men. Auch das Musikinstrumentarium, das in einem Neben-
gebäude untergebracht war, brannte nieder, wobei zahlreiche
Instrumente und Noten den Flammen zum Opfer fielen.
Man glaubt, daß ein Arbeiter aus Unvorsichtigkeit eine
brennende Zigarre auf einen Sitz des Parketts warf, der
Feuer fing. Das Theater ist 1877 erbaut und ist mit 740 000
Frank verichert.

Tödlicher Unfall einer deutschen Offiziersgattin in Indien.

Memport, 20. Dez. Einer Radelmelung aus Bareilly
in Indien zufolge ist die Baronin von Winsloe das
Opfer eines Wagenunfalles geworden. Die Verun-
glückte war eine geborene Sone und die Gemahlin des
Major von Winsloe, eines deutschen Offiziers, der vor neun
Jahren verstarb. Sie wollte einige Zeit bei ihren Freun-
den in Indien verbringen. Der Leichnam wurde nach Mem-
port gebracht und dort bestattet.

Begnädigung eines pflichtvergeßenen Kapitäns.

Memport, 20. Dez. Präsident Taft hat den Kapitän
van Schaft, den ehemaligen Kapitän des Dampfers „General
Storace“, begnadigt. Der Dampfer war im Jahre 1904
mit 1000 Personen an Bord in Flammen aufgegangen.
Der Kapitän war letztendlich wegen Vernachlässigung seiner
Pflichten zu einer außerordentlich hohen Gefängnisstrafe
verurteilt worden.

In die Luft geflogen ist die Pulverfabrik in Chelsea,
einer Vorstadt von London. Zufällig befand sich nur ein
Arbeiter in dem Explosionsraum. Der Unglückliche wurde
vollständig in Stücke gerissen. Seine Gliedmaßen wurden
mit furchtbarer Gewalt auf mehrere weit entfernte Geföhte
geschleudert.

Großes Schadenfeuer in Jijn des Moulinaux. In der
Ballonhalle auf dem Flugplatz in Jijn des Moulinaux
brach Donnerstag abend Feuer aus. Die Hüllen der beiden
Luftballons „Torres“ und „Deutnant Chauze“, die glück-
licherweise nicht mit Gas gefüllt waren, wurden ein Raub
der Flammen.

Explosion. Im Laboratorium der Rheinischen Metall-
warenfabrik in Unterliff bei Hannover ereignete sich eine
schwere Explosion einer Granate. Zwei Arbeiter und ein
Junge wurden sofort getötet, zwei andere Arbeiter
schwer verletzt. Ueber die Ursache verlautet noch nichts Be-
stimmtes.

Dortmund, 20. Dez. Die Bergbauüberwachenden sind
zu der Ansicht gekommen, daß die Ursache der Schlags-
wetterkatastrophe auf ungelöschte Kohle im Schach-
tabung der Grube in der Nähe zurückzuführen ist. Wahrscheinlich
ist das Glimmermergel des Wetterlampenabzuges
nicht rechtzeitig bemerkt worden, so daß die Flamme aus
dem Korbe schlugen und die Entzündung der angesammelten
Schlagwetter verursachen konnte.

Redaktions-Zeitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den postlichen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel,
Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Mar-
tin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten:
Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth;
Druck und Verlag von Otto Senf. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Dem größten Teil der Stablanlage der heutigen Nummer
liegt eine Preisliste der Wein- und Bierhandlung G. u. S. & F. W. Merz,
Halle a. S., bei, auf die wir noch besonders hinweisen.

Verlobungsringe

echt Gold 333 geleglich ansempelt von 3 Mark an. A. Weiss, Halle a. S., Klein-Schmiede a. Gravierer gratis.

Wir erhielten für die Festtage

300 Weihnachts-Gänse

prachtvolle, schneeweiße Exemplare, bester Hamburger Milchmast.

Ferner: Hamburger Milchmastenten, steif, Futhähne u. Heanen, Kapazene, Poulets u. Kücken, Briss, Poularden, junge feiste Fasanen, Krammetvögel, Birkwild, Hasel- und Schneehühner, Rehrlücken, Keulen und -Blätter.

Engl. Treibhauszucken, Bleichellerie, canarische Tomaten, römische Maronen, Teltower Rübchen, franzö. Artischocken, grüne Spargelspitzen, Brüss. Chicorée, Skarolen, Endivien- und Kopfsalat, frische Perigord-Trüffel.

Pottel & Broskowski.

Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Feinste Rügenwalder Gänsebrüste, zarte Pariser Lachsschinken.

alle übrigen Fleisch- u. Wurstwaren in reichhaltigster Auswahl. Delikate geräuch. Rheinaale, ff. geräuch. Lachs, frische marinierte Neunaugen.

Prima Astrach.-Kaviar, extraf. Mallossol-Kaviar

Pfund 12.00 Pfund 16.00 u. 20.00

Prachtvolle Natives-Austern Helgoländer Hummer

täglich frisch. lebend und gekocht.

Strassburger Gänseleber-Pasten in Terrinen.

Gemüse-, Frucht- und Fisch-Konserven

in besonders guter Qualität zu extrabilligen Preisen. Madaira-Ananas, Belian, Treibhausstrawben, franz. Calvillon, Ameria-Strawben, Tafeläpfel, Bananen, Mandarinen, süße Apfelsinen, Zitronen, Datteln, Feigen, Traubenrosolen, Vielbeeren-Schmalz, vorzügliche Hasel-, Wal- und Para-Nüsse.

Grosse Auswahl in feinem Tafelkontext zu sehr mässigen Preisen.

Schmeerstrasse — Alter Markt — Rannischestrasse,

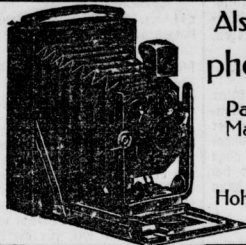
eine der Hauptgeschäftsstraßen der Stadt Halle, direkt anschliessend an den Markt, nächste Verbindung zwischen dem Markt und den weltberühmten Franckeschen Stiftungen.

Sehenswürdigkeiten: 1. Das alte Haus der Familie Prellwitz, Schmeerstrasse Nr. 2, 1471 erbaut, heute noch „Zum goldenen Schloßchen“ genannt, in dem Dr. Martin Luther im Frühjahr 1546 wohnte. 2. Die uralte, architektonisch höchst sehenswerte St. Moritzkirche. 3. Auf dem, an die Rannischestrasse anschliessenden Franckeplatz, die weltberühmten Franckeschen Stiftungen.

Juwelen, Goldwaren, Silberwaren,
echt silberne und schwer versilberte Bestecksachen, nur erstklassige, gediegene Ausführung bei zuverlässiger, preiswerter Bedienung. — Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen. —
Bei Bareinkäufen 5% Rabatt in Sparmarken des Rabatt-Spar-Vertrags.
Juwelier Tittel, Schmeerstrasse 12, Ecke Kopfenstrasse. Begründet 1885. — Fernsprecher 3495.

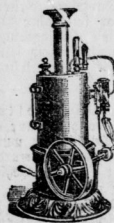
Riesen-Bazar
Schmeerstrasse Ratskollergänge.
Riesen-Auswahl in sämtlichen Spielwaren
u. sämtlichen Wirtschaftsartikeln, wie Emaillewaren, Glaswaren, Porzellanwaren, Holz- u. Blechwaren, Geschenkartikel, in nur besten Qualitäten zu besonders billigen Konkurrenz-Preisen.

Carl Stüwe, Rannischestr. 1,
am Alten Markt, Fernsprecher 3836,
Delikatessenhandlung mit Bier- u. Frühstückstube
empfiehlt seine seit 21 Jahren hier am Platze anerkannt reellen Packungen in Fisch- und Gemüse-Konserven, Südfische, div. Nüsse, Frühstücks-Körbe usw. als passendste
Weihnachts-Präsente.
Weihnachts-Aale usw. in grosser Auswahl zu billigsten Preisen, keine marktschreierische minderwertige Ware.
Ferner feinste frisch geschlachtete Mecklenburger Hefermarter-
Brat-Gänse Pfund 85 Pfg.



Als schöne Weihnachts-Geschenke empfehle
photogr. Apparate renommierter Fabriken.
Ferner:
Parfümerie-Kartonnagen, Toilette-Seifen, Manicures, nichtläufige Baumkerzen in grosser Auswahl.
Max Holländer,
Hohenzollern-Drogerie. Alter Markt 4.
Bestwilligste Auskunft. — Kostenloser fachmännischer Unterricht nach dem Feste.

Richard Flemming, Schmeerstr. 22.
Zweiggeschäft Reilstr. 129, Ecke Roonstr. — Tel. 3773.
Brillen u. Klemmer, neueste, modernste Formen. Ausführung nach ärztlichen Verordnungen schnell u. gewissenhaft zu reellen Preisen in meiner mit den modernsten Maschinen und elektrischem Betrieb ausgestatteten Werkstatt.
Reparaturen sofort.
Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer, Reisszeuge, Modell-Dampfmaschinen u. Betriebsmodelle dazu. Kinematographen u. -Bilder.



Praktische Kinderleibchen.
Moderne **Korsetts.**
Bernhard Haeni
Schmeerstrasse 2
Erstes und ältestes Korsett-Spezialgeschäft am Platze.
Ärztlich empfohlene **Leibbinden.**

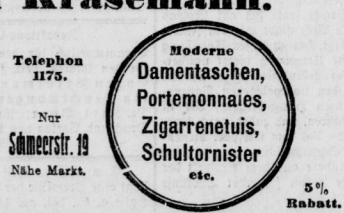
Vertrieb von Menzenhauers Original-
ZITHERN.
Kinder-Zithern m. unterlegbaren Noten, 4.50 M. an sofort spielbar. . . von 2.50 M. an
Notenzubehörteile bei
Karl Albrecht, Halle a. S., Musik-Instrum.-Handl., Alter Markt 3.



Keine kalten Füße
mehr beim Tragen der echten
Wollstiefel
D. R. P.
Wärmer als Pelz, für Rheumatismus und kalte Füße unübertroffen.
Beim Einkauf acht Sie bitte genau auf Vornamen **Willibald & No. 23,**
Allein-Verkauf für Halle und Umgegend
Willibald Wetterling, Schmeerstr. 23.



Heinrich Krasemann.
Telephon 1175.
Nur **Schmeerstr. 19** Nähe Markt.
Moderne **Damentaschen, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Schultornister etc.**
5% Rabatt.



Franz Traeger
Hoflieferant
Weingrosshandlung
Rannischestr. 22/23 — Telephon 500
hält sich zum Bezuge von
Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weinen etc.
bei billigster Preisstellung und vorzüglicher Bedienung bestens empfohlen.
Depot u. Alleinverkauf der Marke **Henckell Trocken.** — Preislisten gratis u. franco zu Diensten.

Großer Weihnachtsverkauf

Condor-Schuhe sind Dauergeschenke von Wert: Willkommen überall!

| Herrn-Schnürstiefel: | | Damen-Schnürstiefel: | |
|--|--|---|---|
| Güter, Boxalf-Rindsleder 850 | Brocton, Ia. Boxalf 1050 | Mary, echt Boxalf, 850 | Adele, Ia. Boxalf, 1050 |
| Oberfell, breit-amerikan. spitzen-amerik. sehrschl. 1250 | Eislaufstiefel, Boxalf, Rose-Cheveau-Oberfell, Doppels. 1250 | Derby, Lackkappe... 1250 | Derby, halbbreit... 1250 |
| Gesellschaftstiefel, Lackbesatz, hochmoder 1250 | Ia. Boxalf, mit Korkzwischensohlen, gegen Kälte und Nässe 1650 | Tilly, Ia. Boxalf, Derby, Rahmen genäht 1450 | Derby, Rahmen genäht 1450 |
| Condor-Patent: Wird nie ge-schmür, D. R. P. 1090 | Schnallenstiefel, Boxalf, hochmoder 1250 | Eislaufstiefel, Doppelsohlen, Ia. Boxalf, Derby 1450 | Derby 1450 |
| 1250 | Condor-Patent: Wird nie ge-schmür, D. R. P. 1490 | Winterstiefel, solides Boxalf, Lamleder, Wollpelzfutter 1250 | Ia. Boxalf, Lamleder, Wollpelzfutter 1250 |
| 1650 | Schnallenstiefel, Boxalf, hochmoder 1250 | Mode-Knopfstiefel, Lack, m. reizenden Stoff- und Wildlederinsätzen, brillante Formen 1650 | Ia. Boxalf, Lamleder, Wollpelzfutter 1250 |
| 1090 | Winterfuter, Doppelsohlen, 1090 | Schnallenstiefel, 2Schallien, 690 | schwarz 225 |
| do., Schwarz Melton 375 | do., Schwarz Melton 375 | Chromleder, Friesfuter 285 | schwarz 225 |
| do., Schwarz Melton 375 | do., Schwarz Melton 375 | Tanz- u. Gesellschaftsschuhe, schicke Modelle | haars. 245 |
| do., Schwarz Melton 375 | do., Schwarz Melton 375 | Stoff-Gamaschen, Modelfarben, Filz 325 | engl. Melton 425 |
| Stoff-Gamaschen, Modelfarben, Filz 300 | engl. Melton 425 | | |

Leder-Hausschuhe schwarz, farb. Winterfuter Damen 295 Herren 350
Kamelhaar-Schuhe u. Pantoffel, Filz-Schuhe und -Pantoffel, Plüsch-Pantoffel sehr preisw.

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Halle a. S., nur Schmeerstr. 1, Fernsprecher 240.

